

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **22 (1866)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Q u e r s t e i t

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bd.
1866.

N^o. 17.
28. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Das Plattformsystem zu Gällikofen.

Schauplatz im hintern Emmenthal. Rechts eine Tribüne mit etwas Miesch und der Aufschrift: „Alles durch das Volk, nichts für das Volk.“ Links ein Misthaufen und ein Güllenfaß. Im Hintergrund noch mehr Misthaufen.

Personen:

Erster Großrathskandidat.
Zweiter Großrathskandidat.
Röbli.
Hansueli.
Der Stierechlais, ein reicher Bauer.
Das suveräne Volk und andere stumme Personen.

Erster Kandidat (besteigt die Tribüne):
Bürger, Eidsgenossen, Schützenfreunde, Sangesbrüder und Emmethaler....

Hansueli: Was wott dä Lüeh uf der Brügi obe?

Röbli: He, Großrath wott er werde, du Chue. Weisch nit? Na dem neue Reglimänt mueß eine zersch gäng uf e Lasterstei ga stah, damit ne z'Vouch cha aluege.

Erster Kandidat (fährt fort): Also, liebt Emmethaler und Landsleute! Ihr wüßet alle, daß es darum zu thue ist, eine neue Großrath zu wähle, wo euere würdige Vertreter soll sein. Ich wüßt euch grad keine bessere als mich. Sehet ihr, Emmethaler, ihr müeßet neue Manne in den Große Rath wähle. Die Alte habe das Gemeinwäse nicht

rächt vorwärts gebrunge. Mit dem Fortschritt ist es je länger je mehr hintertsi gegange, ich aber wott den Fortschritt fürsi...

Stimme aus dem Volk: Bravo!

Erster Kandidat (fährt fort): Ich wott erweiterte Volksrechte. Ich wott das Referendum oder doch wenigstens das Veto...

Hansueli: Dä isch nit schlich.

Erster Kandidat: Dann wott ich noch den bürgerliche Katechismus, das heißt das Fragebüechli, wo es darinnen stehet, was der frei Schweizer und Republikaner für eine Meinung habe müeße in der Politik. Dann bin ich noch für die Isebahne, wo man kann baue ohne in den Sack zu länge, bsunders für die Linie aus dem Emmethal ga Paris, London und Mailand. Churz gefaßt heißt mein Programm: Etschiedene Fortschritt allgemeine Wohlfahrt, keine Steure und z'allererst eine Volksbank von Staats wäge, wo jeder Emmethaler Geld kann habe ohne Hupithel und ohne Bürge.

(Zuruf des Volkes. Der Kandidat verläßt die Tribüne und begibt sich mit den „Jungen“ in das Wirthshaus.)

Zweiter Kandidat (erscheint auf der Tribüne): Ihr Manne aus dem Emmethal, ihr kennet mich alle. Ich bin jiz scho sit Anno sechsevierzgi euer Vertreter gewäse. Was chönnet ihr mir und dem bishärige System vorwärfe? Habe wir nicht das Armewäse gemehret, das Militärwäse auf den Strumpf bracht, die Juschtiz gehandhabet, das Gemeinwäse verordnet, die Brantewypst und alles Geistlige und Materielle gefördert? Ist nicht die Staatskasse vor allem andere unser Hauptaugemerck gewäse?

(Zuruf des Volkes).

Zweiter Kandidat (fortfahrend): Glaubet ihr der Choli käm alli Tag dreimal öppen mit einem Säu- oder Chäshändler äppräß ga Langnau, wenn nicht so ausgezeichnet gute Finanzmänner in dene Behörde siße würde? Glaubet meinem Vorredner, dem junge Schnauser, nüt; der verstehet nüt von der höhere Staatsverwaltung und möchte nur eine guete Pfofte oder Aemtli um sich am Volksschweiß z'mäste. Mitbürger! Emmethaler! Bewahret uns das Zutraue, überlasset das Regiere

eure bishärige Präpräsidentante. Ich zähle auf eure Patriotismus und habe gesprochen.

(Der Kandidat verläßt die Tribüne und begibt sich mit den „Alten“ in das andere Wirthshaus. — Man sieht in der Ferne den Stierechläis um seinen Mist herum trampfen, seinen Kloben rauchen und hört wie die Fünffränkler ihm vergnügt in dem Hosensack klappern.)

Köbi: Welem wotsch du d'Stimme gä, Hansueli?

Hansueli: Eine schint a anger z'wage.

Köbi: Ich hulf der Stierechläis zum Großrath z'mache. Dä het doch de nütst e Zug vo sächs Rosse im Stall u der größt Misthufe im ganze Emmethal.

Hansueli: Mira wohl! Das gfallt-mer neue nüt, we Eine uf-e Lasterstei geit ga stah u sich sälber usrüest, als öb er Zundel oder Müsefalle feil hät. Jiz gan-i ga mäche u de am Sunde mueß der Stierechläis Großrath si.

(Vorhang fällt.)

Nothruf an den deutschen Michel.

Guter deutscher Michel, der Du Dich seit 1850 auß Ohr gelegt hast, wann wirst Du wieder erwachen? Die 15 Jahre Schlaf, die Du jedesmal brauchest, um von einer kleinen Anstrengung Dich zu erholen, sind vorüber, und Du dürftest schon wieder einmal aufstehen und um Dich schlagen, wär' es auch nur der Consequenz wegen und um die Verjährungsfrist des Aufstehens und Dreinschlagens zu unterbrechen.

Und wie viel gäb' es nicht zu züchtigen, wenn Du wieder einmal den Wuth bekämst, die Ruthe in die Hand zu nehmen. Wie ecklig sind doch Deine Jungen geworden, seitdem Du eingeschlafen bist. Deine zwei größten wollen einen ihrer kleinen Brüder geradezu auffressen; sie wollten sich schon in die Haare gerathen darüber, wer das größere Stück bekommen soll. Es war aber Keinem recht Ernst, sondern Jeder brüllte, schlug mit der Faust auf Tisch und Bänke und fluchte alle Zeichen, weil er hoffte, den Andern einzuschüchtern. Weil aber Jeder die Schliche des Andern erkannte, wurden sie des Spectaculirens müde und sungen nun Händel mit einander an über die Frage, wer zuerst Händel angefangen habe. Der Preuß sagte: „Du, Desterreicher hast zuerst den Knittel gegen mich erhoben“. Der Desterreicher erwiderte: „Nein,

Du, Preuß hast mir zuerst die Faust gemacht.“ Sagte der Preuß: „Ich lege den Knittel nicht weg, bevor Du die Faust in die Tasche steckest.“ Sagte der Desterreicher: „Bleibt meine Faust, wo ich gern will, bis Du den Stecken weglegest. Als Zeichen der Versöhnung verspreche ich Dir aber, morgen acht Uhr meine Faust einzustecken, wenn Du Dich verpflichtest, Schlags 8 $\frac{1}{2}$ Deinen Stecken in die Ecke zu stellen.“ — „Gut,“ sagte der Preuß. — „Aber was machten denn meine übrigen Jungen?“ wirst Du fragen, „als die beiden Großhern solchen dummen Lärm anstengten.“ — „Guter Gott, die fürchteten sich, bald stemten sie, bald baten sie die beiden flehentlich, um Gotteswillen Frieden zu machen. Zwar thaten sie einige Zeit lang, als wollten sie zusammensetzen und den beiden Großen gegenüber die Zähne zeigen. Allein so wie der eine von den Großen ein schiefes Maul gegen einen Kleinen zog, erklärte dieser sogleich, es sei nicht so übel gemeint. Kurz, ich sage Dir, deutscher Michel, es ist eine wahre misère, wie Deine Jungen sich aufführen! Blamirt haben sie sich wieder einmal vor der ganzen Welt, und wo irgend Einer auf der Gasse sich zeigt, rufen ihm die Welschen zu: Tête quarrée und noch Schlimmeres.

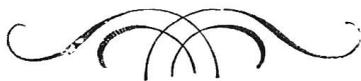
Ueberhaupt kann ich gar nicht begreifen, warum

Du die Ungezogenen länger im Hause behaltest. Schicke die Bursche nach Amerika, etwa in die Südstaaten, wo sie das Sklavenzüchten wieder gern einführen möchten, oder nach Mexico, oder zu den Menschenfressern auf der Insel Java. Es ist den Jungen zu wohl im Hause; sie müssen

fremdes Brod essen, das wird sie vielleicht zahm machen.

Also deutscher Michel, erwache, so lange noch Zeit ist und bevor das Haus über Dir zusammenfällt, weil es Deine dummen Jungen in Brand gesteckt haben.

Ein Bild, zu dem man keinen Titel machen kann, weil man nicht weiß, was in der Bude steckt.



Feuilleton.

Eine aufgefundenene Inschrift.

Alpenklubist: Ich habe da in den R. I. P. Bergen oben eine Inschrift gefunden. Sie I. RVF. ist in einen langen schmalen Stein eingehauen und ziemlich verwittert. Sie sind LAET. wohl so gefällig mir den Sinn zu erklären. HEN. Alterthümer: Es ist ohne Zweifel D. M. ein Grabstein und zwar aus der christlichen IDA. Zeit, was aus dem R. I. P. hervorgeht, für Julius Rufus oder Rufianus, Laetus TRIS. und Ida, wahrscheinlich drei Geschwister. TVN. DM., eigentlich diis manibus, heißt christlich deo maximo. Statt TVN wird wohl T. HOC TVM (tumulo-Grabhügel) gestanden haben. ELA. Das S. A. am Schlusse wird das be- VAR. kannte sub ascia sein.

Alpenklubist: Vortrefflich erklärt. Ich T. ET. I. beuge mich vor ihrer Gelehrsamkeit.

VIII. (In nächster Nummer folgt die Erklärung der Inschrift durch einen Angelehrten.) S. A.

Auf der Wachtparade im Prophetenstädtchen.

Lieutenant: Was Donners händ-ih'r do unter-em Tornisterdeckel?

Pont. Rekrut: Es Säuo'hr, Herr Lieutenant. S'ist von-ere Verwandte, sie hät mer's für z'Müni gäh.

Ameier: Hätst g'läse? Prüfze und Deftrich rüfted no immer.

Bmeier: Mir wärdet au müesse rüfte.

Ameier: Was rüfte, mir im Margäu?

Bmeier: Müebli für's Beh.

Vom Sechseläuten.

Im Seefeld war ein Haus mit drei Wappenschilden geschmückt, dem eidgenössischen, dem zürcherischen und dem waadtländischen. Letzteres trug die Devise

Librairie et Patisserie.

Conzertzettell einer fahrenden Blechschnurranten-Gesellschaft.

- 1) Louise Marsch von Faust.
- 2) Ouverture Demophon von Vogel.
- 3) Concert Polonais von Weiden.
- 4) Die Hydropathen Walzer von Gungl.
- 5) Variationen (für Trompeter) von Weiden.
- 6) Großer Potpurie der Postillion von Paulus.
- 7) Schottisch aus Stradella von Flothofen.
- 8) Ouverture Dichter und Bauer von Suppe.
- 9) Finale aus Lucia Lammermur von Mozart.
- 10) Das Zigeuner-Chor aus Traviata von Verdi.

Am Fleischhallenfest in Timmatathen.

Thürwache beim Kälberstall: Meine Herren, wenn Sie drinnen sind, machen Sie die Thüre zu, damit die Kälber nicht mehr herauskommen können.

Trompetergespräch.

Infanterietrompeter: Es düecht mi gäng me chön uf die Dragunermufig nid rächt marschiere. Mir blase nüsti anger's.

Kavalerietrompeter: Jä lue, mir blase für d'Roß.

Bahnhofrestaurationsgespräch.

Deutscher Reisender: Kann man hier auch Rhum kriegen?

Rekuerin: Nein, mein Herr! Hier wird nicht 'rungekrochen.

Muster-Annoncen.

Neueste Literatur: *Fiat Jux!* Verteidigung der wahren Freimaurerei gegen innere und äußere Feinde.

(Winterthurer-Zeitung vom 14. April.)

Die längst ersehnten Sigroinelampen sind angekommen zc. Wir empfehlen zugleich unser Puzpulver und Pariserfett.

Musikalienhandlung.

(Basler Nachrichten.)

Briefkasten. Zwicker. Benutzt. — Giacomo. Auch nicht übel. — Hüpfli. Verliert die Schneide, wenn man die betreffenden Persönlichkeiten nicht kennt. — L. N. in Z. Theilweise benutzt. — J. H. Erhalten. Gelegentlich. — Leser. Benutzt. — Rothschild. Kannst wiederkommen, nur bitten wir stets frische Waare zu bringen. — Wilhelme. Der arme Carlo! — J. B. Gibt vielleicht sogar Stoff zu einem Bildchen. — G. H. Kommt öfters vor. — Fr. in Z. Sehr verbunden. Kommen Sie mehr. Thut uns leid, daß wir nicht ganz entsprechen konnten. — C. St. Sr. Diese Sorte Humor paßt nicht ganz in unser Programm. — B. in B. Salut dito. — Feror. Die Pointe könnte nicht anders als durch eine kleine Fälschung hineingebracht werden, welche wir uns nicht erlauben. — Eugensland. Erst nachfragen. — C. F. W. Kein Eduard; wenn nur kein Meidinger! — Joggefi am Montblanc. Lassen wir den armen Teufel. — U. M. in Z. Sie sind ein Malcontenter und scheinen etwas echauffirt; wir müssen erst näher untersuchen, was an der Sache ist.